

genproblematik intensiv in eine Erörterung der Struktur des ‚Huge Scheppel‘ eingebracht³⁶. Ansonsten hat man in der neueren, noch darzustellenden literaturwissenschaftlichen Diskussion um Elisabeths Werke durchaus manchmal den Eindruck, als ob das Bewußtsein davon, daß die Hauptzüge der Handlung, die Motive und die Figurencharakteristik im wesentlichen schon den französischen Quellen angehört haben, eher gering ist.

Sie wären auch für die Erzählstruktur zu beachten. Doch sind Analysen der Struktur und des narrativen Aufbaus der vier Prosaromane Elisabeths ohnehin rar. Eine aus der Schule Günther Müllers stammende Bonner Dissertation (1957) zur ‚Zeitgestaltung in den Prosaromanen der Elisabeth von Nassau-Saarbrücken‘³⁷ hat wenig Beachtung gefunden. Im Jahre 1971 hat Norbert Thomas eine ausgedehnte Analyse der Handlungs- und Motivstruktur der frühen deutschen Prosaromane vorgelegt, in der auch ‚Huge Scheppel‘ und die anderen Chanson de geste-Adaptationen Elisabeths behandelt werden³⁸. Thomas findet eine Doppelung der Handlungsstruktur: In einer ersten Partie zieht der Held in die Welt hinaus, besteht Abenteuer der Liebe und des Kampfes, gewinnt schließlich auf Grund seiner Tüchtigkeit eine Königstochter. Im zweiten Teil folgen Gefährdungen der Herrschaft, erneuter Auszug des Helden, schließlich Sieg und glücklicher Rückerwerb der Herrschaft. In diese Handlungsstruktur werden in einer Art Motivcollage die verschiedensten, in der Tradition der Chansons de geste bereitliegenden Motive eingefügt: Empörung und Rebellion gegen die Königsherrschaft, überraschende Bravourstücke, Überlistung, Verrat, Eifersucht, Mutter-Tochter-Rivalität, Machtgier, blutige Morde und edle Befreiungstaten bewegen die Handlung in stetem Auf und Ab. Walter Haug hat in einer Arbeit, die es in ihrer Tragweite noch später zu würdigen gilt, zu solchem Bauplan zu Recht bemerkt: „Das wirkt wie eine zur bloßen Hülse gewordene Schwundform der höfischen Doppelkreisstruktur“, des doppelten Cursus der Helden des Artusromans³⁹. Und er hat zutreffend die Leere und Folgenlosigkeit dieses Schemas ausgeführt: „Der Zweck der Doppelform reduziert sich ... auf zweierlei. Zum einen bietet sie einen Rahmen für eine romanhafte“ – ich möchte hinzufügen, historische Epik imitierende – „Breite ... Das zweite, was dieses Schema garantierte und, sobald der Zuhörer oder Leser es erkannte, auch signalisierte, war die schließliche Zusammenführung der Linien im Happy-End. Die thematisch unbelastete Form konnte die Handlung unbelastet zum positiven Ziel führen. Und das sichere Vertrauen darauf gehört wesentlich zum Verständnis dieses Typus.“ Eine

³⁶ Haug, Walter: „Huge Scheppel - der sexbesessene Metzger auf dem Lilienthron. Mit einem Organon einer alternativen Ästhetik für das spätere Mittelalter“, in: *Wolfram-Studien* 11 (1989), S. 185-205. Schon Liepe, *Entstehung* (wie Anm. 2) S. 19f. hat darauf hingewiesen, wie sehr Elisabeth die Form der französischen Vorlagen bis hin zur Beachtung der Laissenabsätze der Chansons de geste, bis zu direkten Hinweisen auf die „Lieblichkeit“ von deren Versform respektierte, so daß man fast daran denken könnte, daß sie die Lektüre derselben empfehlen wollte, auf jeden Fall aber „einen Abglanz von dem poetischen Reiz der Originale in ihre Prosen hinüberretten zu können“ glaubte.

³⁷ Enninghorst, Helmut: *Die Zeitgestaltung in den Prosaromanen der Elisabeth von Nassau-Saarbrücken*, Diss. Bonn 1957 (Masch.)

³⁸ Thomas, Norbert: *Handlungsstruktur und dominante Motive im deutschen Prosaroman des 15. und frühen 16. Jhs.*, Nürnberg 1971, S. 96ff., 154ff., 176ff.

³⁹ Haug (wie Anm. 36), S. 198.